



## Mangelnde medizinische Versorgung für „fremde“ Kinder

**Geflüchtete Kinder sind besonders vulnerabel. Die Schwächen des österreichischen Gesundheitssystem bekommen sie besonders zu spüren. Gute Ansätze gibt es nur punktuell. Engagierte Mediziner:innen wollen das ändern. Von Nicole Grois**

**D**as österreichische Gesundheitswesen ist für eine gute Versorgung von Flüchtlingskindern denkbar schlecht gerüstet.

Generell besteht in Österreich schon seit vielen Jahren eine allgemeine Unterversorgung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen wie sozial schwachen, chronisch kranken Kindern oder Kindern mit Behinderungen. Flüchtlingskinder sind besonders vulnerabel, sozial sehr schwach und aufgrund ihrer Fluchtgeschichte sehr

belastet und gefährdet und leiden zusätzlich auch häufiger an chronischen Erkrankungen oder Behinderungen. An den medizinischen Problemen mit den Flüchtlingskindern werden viele Lücken im Gesundheitssystem deutlich sichtbar.

Es gibt geflüchtete Kinder und Jugendliche, die seit Jahren, in Österreich leben und bei chronischen Erkrankungen keine adäquate Betreuung erhalten. Sie kommen oft nur im Notfall und oft un-

geimpft und ohne Voranamnese in die Notfallambulanzen der Kliniken. Der in den letzten Jahren schockierend hohe Anstieg an Keuchhusten-, Masern-, aber auch Diphtherie-Fällen sowie anderer, nicht infektiologischer, medizinischer Probleme ist Symptom der allgemeinen unstrukturierten Mangelversorgung von Kindern in Österreich.

### **Fehlende Daten**

Nach der Ankunft in Österreich werden immigrierende Kinder und Jugendliche von Allgemeinmediziner:innen in *Bundesbetreuungseinrichtungen (BBE)* untersucht. Kinderärzt:innen sind nicht routinemäßig eingebunden. Bei offensichtlichen gesundheitlichen Problemen wie Verletzungen oder Behinderungen werden die Kinder an Spitäler weiterverwiesen. Bei Kindern über sechs Jahre wird ein Lungenröntgen zum Ausschluss von Tuberkulose gemacht. Kinder unter sechs Jahre werden nicht mit Röntgen untersucht. Blutuntersuchungen sind nicht vorgesehen. Catch-up-Impfungen nach den Empfehlungen des österreichischen Impfplans werden manchmal aber nicht regelhaft durchgeführt.

Die Daten werden zwar in einer Datenbank der *BBE* erhoben, sind aber den weiterführenden Betreuer:innen und Ärzt:innen nicht zugänglich. Diese mangelnde Informationsweitergabe und fehlende Dokumentation führen zu Mehrfachuntersuchungen, Mehrfachimpfungen, falscher Medikamentengabe oder Unterlassung von wichtigen Untersuchungen oder Verordnungen und Impfungen, und somit zu einer Gefährdung der Gesundheit der Kinder und Belastung der Ärzt:innen.

Mit Aufnahme in die Grundversorgung sollten alle Kinder krankenversichert sein und ein E-Card erhalten. In der Praxis passiert es leider oft, dass die Versiche-

rung aufgrund von Wohnortwechsel oder formalen Fehlern verloren geht. Je nach weiterem Aufenthalt bzw. Unterbringung werden die Kinder von Schulärzt:innen, Allgemeinmediziner:innen oder Kinderfachärzt:innen betreut, oder gar nicht, wenn die Eltern den Weg zu Gesundheitseinrichtungen nicht finden.

Generell gibt es zu wenig pädiatrische Expertise im System. Ein zunehmendes Zwei-Klassensystem – immer mehr Wahlärzte, zu wenige und übervolle Ordinati-

## An den medizinischen Problemen mit Flüchtlingskindern werden die Lücken im Gesundheitssystem sichtbar.

onen mit Krankenkassenverträgen – erschweren den Zugang noch mehr. Auch Spitalsambulanzen sind überlastet, nicht zuständig und meist nicht spezialisiert in Migrationsmedizin. Insgesamt gibt es im gesamten System zu wenig Zeit und keine adäquate Honorierung von Prävention, von Aufklärung, von aufwendiger Anamnese und Untersuchung sowie Dolmetscher:innen.

### **Gute Praxis geringe Kapazitäten**

Für sozial schwache Familien, wie eben auch Flüchtlingsfamilien, gibt es keine ausreichende Finanzierung und zu wenige Angebote für kostenfreie funktionelle Therapien wie Physio-, Ergo-, Logo- und Psychotherapie.

Bis dato gibt es eine einzige Migrationsambulanz im Klinikum Ottakring in Wien. Seit 2021 arbeiten abwechselnd vier Ärzt:innen und zwei Pflegepersonen in der

Therapien werden eingeleitet und der Kontakt zu nachbetreuenden Kolleg:innen im niedergelassenen Bereich oder anderen Spezialist:innen hergestellt.

Kinderambulanz für Migrationsmedizin, der ersten und bisher einzigen in Österreich. 2x/Woche beschäftigt sich ein Team mit großer Erfahrung mit Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten und Erbkrankheiten, die in Afrika, Asien oder dem Nahen/Mittleren Osten häufig vorkommen, mit geflüchteten Kindern. Bei der Erstvorstellung mit Hilfe von Dolmetscher:innen wird eine ausführliche Anamnese auch mit Herkunft und Fluchtroute der Kinder erhoben und eine kom-

plette körperliche Untersuchung sowie Basis-Laboruntersuchung angeboten, notwendige Therapien werden eingeleitet und der Kontakt zu nachbetreuenden Kolleg:innen im niedergelassenen Bereich oder anderen Spezialist:innen hergestellt. Die Zusammenarbeit mit der Gynäkologie bei Mädchen mit Genitalverstümmelung (FGM) und mit Organisationen wie *Hemayat* für eine kindgerechte Traumatherapie ist gut etabliert. Leider können pro Monat nur circa 30 Kinder betreut werden. Das ist natürlich nur ein Tropfen auf dem „heißen Stein“, da deutlich mehr Kinder diese spezialisierte Hilfe bräuchten.

Durch die organisierte medizinische Betreuung von Kinderflüchtlingen durch ein erfahrenes Team und Netzwerk kann man gesundheitliche Probleme früh und effizient behandeln und die Integration in unsere Gesellschaft erleichtern. Sowohl lang- als auch mittelfristig würde das nicht nur individuelles Leid ersparen, sondern auch Geld für unser Gesundheitssystem.

Vereine wie die *Politische Kindermedizin* oder das „Referat Transkulturelle Pädiatrie“ der *Österreichischen Gesellschaft für Kinder-Jugendheilkunde* versuchen seit Jahren, die Kolleg:innen in der Ärzt:innenschaft und vor allem die Politik für die besorgniserregend mangelhafte Versorgung sozial schwacher Kinder und Jugendlichen in Österreich und auch geflüchteter Kinder zu sensibilisieren und eine rasche Umsetzung der seit langer Zeit erarbeiteten Versorgungsempfehlungen zu bewirken.

